

Schwarzlicht-Blitzer in Tunneln >
< Schwarzarbeit sorgt für Milliardenschaden

Drogenhandel, Diebstahl, Vandalismus

Kriminalität in Bahnhöfen hat viele Gesichter



Graffiti sind die häufigste Form von Vandalismus in Bahnhöfen

© spuno, fotolia

Diebstahl, Beleidigungen, Körperverletzung, Vandalismus und sogar Tötungsdelikte – Gewalt auf Bahnhöfen hat viele Gesichter. Auch wenn sich die Anzahl von Gewalttaten im Bahnhofsbereich statistisch gesehen in Grenzen hält, kommt es doch immer wieder zu Übergriffen. Typische Täter oder Opfer gibt es dabei nicht. Jeder kann zum Opfer werden, der zur falschen Zeit am falschen Ort ist. Und die Täter handeln oft im Affekt, das heißt, ohne die Tat geplant zu haben. Verstärkte Präventionsarbeit soll dabei helfen, Bahnhöfe wieder sicherer zu machen.

Täter aus allen Schichten

„Meine Erfahrung ist, dass es keine typischen Täter gibt“, sagt Georg Schumacher von der Rheinbahn Düsseldorf. Raufereien, Pöbeleien, Verunreinigungen – all das kennt er aus der Praxis nur zu gut. „Es geht quer durch die Gesellschafts- und Altersschichten. Man kann mit dem 40-jährigen betrunkenen Juristen genauso Probleme bekommen, wie mit einer Gruppe junger Frauen. Wenn Alkoholeinfluss und Gruppenzwang im Spiel sind, vergessen manche Leute einfach ihre gute Kinderstube.“ Die Deutsche Bahn hat im Dezember 2020 umfassende Maßnahmen für mehr Sicherheit an Bahnhöfen angekündigt. Der Anlass für die neuen Maßnahmen waren zwei Tötungsdelikte, die 2019 im Hauptbahnhof Frankfurt/Main und im Bahnhof Voerde für Verunsicherung unter den Reisenden sorgten. Ronald Pofalla, DB-Infrastrukturvorstand: „Gemeinsam mit Bund und Bundespolizei sorgen wir dafür, dass Reisende jetzt noch sicherer an Bahnhöfen unterwegs sind. Dazu gehört, dass wir die Anzahl der Videokameras deutlich

erhöhen: um rund 30 Prozent auf deutschlandweit 11.000.“ Ende 2020 waren rund 8.000 Kameras an 800 Bahnhöfen im Einsatz. Die neuen Kameras bedeuten gleichzeitig einen Qualitätssprung bei den Aufnahmen: Sie lassen hochauflösende Bilder entstehen.

Gewalt und Drogen am Bahnhof

Auch Gewalt innerhalb bestimmter Szenen, sei es in der Drogen- oder in der Obdachlosenszene, ist weit verbreitet. Ulrich Hermannes von der Stadtmission Hamburg war lange Zeit Leiter der Bahnhofsmission Hamburg. Er kennt das Problem: „Es kommt hier zu Körperverletzungen oder auch Diebstahlsdelikten untereinander. Dass Reisende betroffen sind, ist eher selten der Fall. Früher war auch der Drogenhandel am Bahnhof ein Problem. Durch die hohe Präsenz von Polizei und Sicherheitspersonal ist dies aber stark zurückgegangen.“ Werden Deliktfelder wie etwa der Drogenhandel offensichtlich, muss man umgehend eingreifen. Georg Schumacher von der Rheinbahn erklärt: „In den Bahnen gab es häufiger Fahrkartenkontrollen. Außerdem waren sowohl unser Sicherheitspersonal als auch Polizeibeamte in Uniform und in Zivil vermehrt in den Bahnen unterwegs. Dadurch hat man klar gemacht, dass ein solches Verhalten unerwünscht und die Bahn ein unbequemes Pflaster für Dealer ist.“

Vandalismus und Graffiti: Keine Kavaliersdelikte



Scratching in Zügen ist ein großes Problem

© fuxart, fotolia

Ein großes Problem im Gleis- und Bahnhofsbereich sind Graffitis und die so genannten „Scratchings“, das heißt zerkratzte Scheiben. Seit Jahrzehnten stark von Graffiti betroffenen ist die Bahn. „Die Kosten allein für die Beseitigung lagen 2019 bei 13 Millionen Euro, 2018 waren die Zahlen ähnlich hoch. Geld, das die DB lieber zum Nutzen ihrer Kunden einsetzen würde“, erläuterte eine DB-Sprecherin gegenüber dem MDR. Grafittis finden sich in S-Bahnen, Nahverkehrs- und Güterzügen, an Brückenpfeilern, Bahnsteigzugängen und Lärmschutzwänden. Im Jahr 2019 konnten laut Bahn 300 Sprayer von speziell ausgebildeten Teams auf frischer Tat ertappt und der Polizei übergeben werden. Die Neulackierung eines Triebwagens kostet bis zu 30 000 Euro und dauert rund sieben Tage. Denn die einzelnen Lackschichten müssen Schicht für Schicht mit hohem Aufwand abgetragen werden. Das ist nicht nur teuer, sondern auch mit großen Umweltbelastungen verbunden. In der Graffitiszene finden solche Sprayer, die komplette Züge besprühen, größte Beachtung. Was viele der jugendlichen Täter jedoch nicht wissen: Auch wenn sie noch unter das Jugendstrafrecht fallen – den wirtschaftlichen Schaden kann die Deutsche Bahn über 30 Jahre im Nachhinein geltend machen und vom Täter einfordern.

Verstärkte Präventionsarbeit

Graffitis sind nach wie vor ein großes Problem, das die Deutsche Bahn allein mit Kameras und Personaleinsatz nicht in den Griff bekommt. Das Unternehmen setzt daher vermehrt auf Präventionsarbeit im Bereich Gewalt und Vandalismus. Mitarbeiter gehen dabei direkt in die Schulen und klären Kinder und Jugendliche über die Konsequenzen ihres Handelns auf. Zum Schutz von Zügen und Gebäuden setzt die DB Schutzlacke und Graffiti-Schutzfolien ein. Außerdem werden Zugabstellanlagen mit Technik und Personal bewacht. Gebäude erhalten zum Schutz neben Lackanstrichen so genannte „Opferschichten“. Darauf lassen sich Graffiti leichter entfernen. Außerdem sollen eine stärkere Beleuchtung möglicher Tatorte und der verstärkte Einsatz von Sicherheitstechnik dafür sorgen, dass weniger Graffiti entstehen. Ein weiterer Problembereich ist der Diebstahl von Buntmetall und Eisen von Bahnstrecken oder aus Baustellenbereichen. Das Metall wird von den Tätern im Anschluss weiterverkauft. Hier geht es nicht nur um den finanziellen Schaden, sondern auch um Ausfälle wie etwa Streckensperrungen. Der ganze Schienenverkehr kann beeinträchtigt werden, wenn etwa Signale oder Weichen nicht gestellt werden können oder gar ganze Schienen fehlen. Gezielte Bestreifung, enge Zusammenarbeit mit der

Bundespolizei, künstliche DNA zur Markierung von Metallteilen und die enge Zusammenarbeit mit Metallhändlern im In- und Ausland haben das Risiko für Täter massiv erhöht und dafür gesorgt, dass die Fallzahlen zurückgehen.
(WL, 02.03.2021)

Folgende Artikel könnten Sie auch interessieren:

- Polizeiliche Kriminalstatistik 2022
- Kreativ gegen illegale Graffiti
- Erfolge beim Kampf gegen Clankriminalität
- Fördern und fordern statt strafen
- Geplündert, geschmuggelt, verscherbelt
- Bürgerengagement für Sicherheit

Alle Artikel dieser Kategorie

Weitere Infos zum Thema Zivilcourage



Polizeibeamte als Trainer

Zivilcourage im Schnellkurs

In der Stadt und im Landkreis München gibt es seit mehr als 20 Jahren...[mehr erfahren]



Zivilcourage – eine Definition

Offen gegen Lüge und Unrecht eintreten

Zivilcourage zeigen heißt, mutig in der Öffentlichkeit für Humanität...[mehr erfahren]



Prävention auf Augenhöhe

Senioren helfen Senioren

Sind Senioren bevorzugte Opfer von Straftaten? Müssen ältere Menschen...[mehr erfahren]



Erste Hilfe per Anleitung

Telefonreanimation unterstützt Ersthelfer vor Ort

Einen Erste-Hilfe-Kurs hat fast jeder irgendwann einmal absolviert,...[mehr erfahren]



Ein Präzedenzfall unterlassener Hilfeleistung

Kitty Genovese

Am frühen Morgen des 13. März 1964 fährt die junge New Yorkerin Kitty...[mehr erfahren]

© Verlag Deutsche Polizeiliteratur

Cookie Einstellungen



□Statistiken
□Essentiell

Wir nutzen Cookies auf unserer Website, die in unserer Datenschutzerklärung beschrieben sind. Wir verwenden anonyme Statistiken, um unsere Website zu verbessern. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Präventionsarbeit und akzeptieren Sie alle Cookies. Vielen Dank!

AblehnenAlle akzeptieren